



Wege des Lernens



»Wir erfahren die Welt nicht auf die gleiche Art und Weise. Deshalb gehen wir verschiedene Wege des Lernens.«



Grafik Imhäuser/Burgdorff, Montag-Stiftung

»GAUSS«

Lebens- und Lernraum Schule

Herausforderung für Pädagogik und Architektur

Die Architektur gehört zu einer der wichtigsten Rahmenbedingungen für zeitgemäßes Lernen und Leben in Kindergarten und Schule. Die Menschen, die hier sehr viel ihrer kostbaren Lebenszeit verbringen, wünschen sich mit Recht einen schönen Kindergarten, eine schöne Schule, wo sie mit Freude hingehen.

Die Schönheit und zugleich Funktionalität von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen ist Ausdruck unserer Haltung gegenüber Kindern. Wir brauchen Schulen als einladende Orte zur Bewährung und Erprobung, als Raum zur Entdeckung von Möglichkeiten und Potenzialen, als Orte, an denen man Fehler machen darf. Die Schule ist kein Ort, der auf das spätere Leben vorbereitet. Das Leben ist nicht anderswo, das Leben findet im Kindergarten, in der Schule, hier und jetzt statt. Mit Erfahrungs- und Bewegungsräumen, viel Zeit und einer vorbereiteten Umgebung, die von den Lehrerinnen und Lehrern geschaffen wird, entsteht ein neuer Lebens- und Lernraum, der die herkömmliche „Belehrungsschule“ ablöst.

Der Raum als Partner

Um diesen Lebens- und Lernraum Schule zu schaffen, müssen sich Pädagogik und Architektur verzahnen. Der Raum, häufig als „dritter Pädagoge“ neben den anderen Kindern und den Lehrpersonen bezeichnet, wird zum Partner des pädagogischen Konzeptes. Dabei geht es darum, wie sich die

Lernbedingungen an unseren Kindergärten und Schulen verbessern lassen, und somit auch darum, wie sich ein breiter Diskurs über die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Schularchitektur und Schulpädagogik initiieren lässt. Die Pädagogik muss in diesem Prozess ihre Ziele und Aktivitäten klar formulieren, Prioritäten setzen und klar machen, welche räumliche Unterstützung für die Umsetzung ihres pädagogischen Konzeptes notwendig ist.

Die neuen Schulbaurichtlinien in Südtirol lassen Veränderungen und vor allem mehr Flexibilität beim Schulbau zu, wie Deborah Pallé in ihrem Beitrag in diesem INFO beschreibt. Die Richtlinien schaffen dadurch die Möglichkeit, dass sich die Architektur am pädagogischen Profil der Schule orientiert. Der Bericht von Josef Watschinger zur neuen Grundschule in Welsberg zeigt, wie diese Möglichkeit genutzt wurde und wie in dieser Schule gelebt und gearbeitet wird. Wird eine Schule saniert, modernisiert, um- oder neu gebaut, sind daran unter-

schiedliche Akteure oder Parteien beteiligt. Damit ein Entwurf auf Basis von pädagogischen Grundlagen entstehen kann, muss ein intensiver Austausch auf allen Ebenen stattfinden: zwischen Pädagogen, Architekten und den Projektverantwortlichen der beteiligten Verwaltungen vor Ort. Die Raumplanerin Frauke Burgdorff und der Pädagoge Karl-Heinz Imhäuser beschreiben, wie dieses Unterfangen gelingen kann. Bei Projekten mit dem Anspruch „Pädagogische Architektur“ müssen gemeinsam mit allen Verantwortlichen Wege gefunden werden, ein Raumprogramm umzusetzen, das den pädagogischen Grundlagen des jeweiligen Lernortes entspricht, und dies auch im Bewusstsein, dass Schulen in der Regel eine längere Lebensdauer haben als einzelne pädagogische Methoden.

Rudolf Meraner, Direktor des Pädagogischen Instituts, Rudolf.Meraner@schule.suedtirol.it

Elfriede Fritsche, Pädagogisches Institut, Elfriede.Fritsche@schule.suedtirol.it



Die Neuordnung der Oberstufe

Ein schlankes, übersichtliches Angebot

Seit dem 4. Februar 2010 steht es fest: Italiens Oberschul-landschaft wird bereits mit dem nächsten Schuljahr verändert. Der Ministerrat hat endgültig drei Dekrete genehmigt, die die Oberschule neu zeichnen.

Die derzeit mehr als 800 verschiedenen Fachrichtungen, die seit den 80er-Jahren durch zahlreiche Schulversuche entstanden sind, werden dabei übergeführt in sechs Arten von Gymnasien („licei“), elf verschiedene Fachoberschulen („istituti tecnici“) und sechs Berufsbildende Oberschulen („istituti professionali“), bisher bei uns Lehranstalten genannt. Den Schulen wird eine große Autonomie zuerkannt, ihr eigenes Profil zu entwickeln, allerdings verbunden mit einer stärkeren Steuerung des Bildungsangebots durch die Regionen.

So wird zum Beispiel den künftigen Berufsbildenden Oberschulen die Möglichkeit gegeben, subsidiär und unter Achtung der Zuständigkeiten der Regionen und Autonomen Provinzen eine ergänzende und integrierende Rolle im Bereich der Berufsbildung wahrzunehmen. Die Autonomen Provinzen Bozen und Trient erhielten die Kompetenz, für die Berufsschulen ein fünftes Jahr zu planen, das es den Berufsschülerinnen und -schülern ermöglicht, die staatliche Abschlussprüfung der Oberschule abzulegen.

Die verwendeten Bezeichnungen sind vorläufig und können noch verändert werden.

Gymnasien

- Klassisches Gymnasium
- Realgymnasium und Realgymnasium mit Schwerpunkt Experimentalwissenschaften
- Sprachengymnasium
- Kunstgymnasium – 6 Fachrichtungen
 - Darstellende Kunst
 - Architektur und Raumgestaltung
 - Audiovisuelle Medien und Multimedia
 - Design
 - Grafik
 - Szenografie
- Gymnasium für Musik und Tanz
- Humanwissenschaftliches Gymnasium und Humanwissenschaftliches Gymnasium mit Schwerpunkt Wirtschaft und Soziales

Fachoberschulen

2 Bereiche und 11 Fachrichtungen

Bereich Wirtschaft – 2 Fachrichtungen

- Verwaltung, Finanzen und Marketing
- Tourismus

Technologischer Bereich – 9 Fachrichtungen

- Mechanik, Mechatronik und Energie
- Transport und Logistik
- Elektronik und Elektrotechnik
- Informatik und Telekommunikation
- Grafik und Kommunikation
- Chemie, Materialien und Biotechnologie
- Mode
- Landwirtschaft und Agrarindustrie
- Bauwesen, Umwelt und Territorium

Berufsbildende Oberschulen

2 Bereiche und 6 Fachrichtungen

Bereich Dienstleistungen

4 Fachrichtungen

- Landwirtschaft und landwirtschaftliche Entwicklung
- Soziale Dienste und Gesundheitswesen
- Gastgewerbe und Beherbergungswesen
- Handel

Bereich Industrie und Handwerk

2 Fachrichtungen

- Handwerk und Industrieproduktion
- Instandhaltung und technische Wartung

Grundsätze und Ziele

Deklarierte bildungspolitische Grundsätze und Ziele für die Neuordnung der Oberstufe in Südtirol sind folgende:

- die Bildungs- und Ausbildungsbedürfnisse der Jugendlichen stehen im Vordergrund
- eine pädagogisch innovative Oberstufe mit drei gleichwertigen Säulen: Gymnasium, Fachoberschule, Berufsbildende Schulen
- solide Allgemeinbildung mit Orientierungscharakter im ersten Biennium mit vergleichbaren – nicht gleichen – Bildungsangeboten im Kernbereich
- größtmöglich geregelte Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen

- staatliche Abschlussprüfung für alle Bildungswege
- zukunftsorientiertes Bildungsangebot
- ausgewogener territorialer Verteilungsplan

Um diese Ziele zu erreichen, wird die Landesregierung entscheiden, welche der verschiedenen Schultypen, die auf Staatsebene vorgesehen sind, in Südtirol errichtet werden und wo sie angeboten werden. Welche Fachrichtungen und Schwerpunkte die Fachoberschulen haben werden und wo es sie künftig geben soll, darüber wird ebenfalls die Landesregierung entscheiden, und zwar nach Absprache mit den Verbänden, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklungen und Herausforderungen der nächsten zehn Jahre und der Aussichten am Arbeitsmarkt. Die Zusammenführung bestimmter bisheriger Lehranstalten und Berufsschulen in Berufsbildende Oberschulen soll unter genauer Analyse der derzeitigen Parallelangebote zu einem optimal abgestimmten und vernetzten Bildungsangebot im betreffenden Bereich führen, das für die Jugendlichen individualisierte und zukunftsfähige Bildungswege eröffnet.

Bereits im vergangenen November hat die Landesregierung den Auftrag gegeben, innerhalb 2010 einen Entwurf zu einem Landesgesetz zur Oberstufe in Südtirol zu erarbeiten. Eine technische Arbeitsgruppe unter der Leitung des Schulamtsleiters und Ressortdirektors Peter Höllrigl und unter der Mitarbeit der italienischen Schulamtsleiterin und des ladinischen Schulamtsleiters sowie der Abteilungsdirektoren aller sechs betroffenen Abteilungen und von Inspektorinnen und Inspektoren wird eine erste Diskussionsgrundlage erstellen, die Basis für die anschließenden Konsultationen mit den verschiedenen Organisationen und Partnern sein wird.

In Kraft treten wird die Neuordnung der Oberstufe in Südtirol erst mit dem Schuljahr 2011/2012, wobei aber trotzdem garantiert werden muss, dass auch an Südtirols Oberschulen, so wie auf Staatsebene, im Schuljahr 2014/2015 erstmals die staatliche Abschlussprüfung nach der neuen Regelung stattfinden wird und entsprechende neue Titel vergeben werden.

Die Dekrete zur Neuordnung

Die drei Dekrete enthalten allgemeine Bestimmungen zu den jeweiligen Schultypen: zur Identität, zur Gliederung, zu den Arten und Fachrichtungen, zu den Zielsetzungen und Merkmalen, zum Bildungsprofil und den allgemeinen Bildungszielen und zur Jahresunterrichtszeit der einzelnen Schularten. Sie definieren außerdem die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der jeweiligen Schularten, bestimmen die „Flexibili-

tätsquoten“ im Rahmen der didaktischen Autonomie und den Übergang von der bestehenden zur neuen Regelung. Die Dekrete legen in entsprechenden Anlagen auch das Bildungs-, das kulturelle und berufliche Profil der Schülerinnen und Schüler nach Abschluss des entsprechenden Schultyps, die Stundentafeln, die Übergangstabelle für die Überführung der derzeitigen Schulen in die neuen Schultypen und die Übereinstimmungstabelle der bestehenden mit den neuen Studientiteln fest.

Das Unterrichtsministerium hat angekündigt, demnächst weitere Dekrete zu folgenden Bereichen zu verabschieden:

- Rahmenrichtlinien für die zu erreichenden Kompetenzen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse in den einzelnen Fächern
- Zusammensetzung der Lehrstühle im Zusammenhang mit der Neuordnung der Wettbewerbsklassen und der Zuteilung von Lehrpersonen für technisch-praktische Fächer
- Kriterien für den Unterricht eines Nicht-Sprachen-Faches in Englisch in der Abschlussklasse
- Indikatoren für die interne und externe Evaluation
- Maßnahmen für die Unterstützung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern, die zurückgewiesen werden und in eine von der Reform betroffene Klasse kommen

Anpassung für Südtirol

Da die Autonome Provinz Bozen im Bereich des Unterrichts nur sekundäre Gesetzgebungsbefugnis hat, ist Südtirol verpflichtet, die staatlichen Grundsätze der Neuordnung zu übernehmen. Die Herausforderung wird es sein, bei der Neuordnung der Bildungslandschaft und bei der Anpassung der Stundentafeln und Rahmenrichtlinien Bewährtes weiterzuführen und optimale Rahmenbedingungen für die nötigen Veränderungen sowohl organisatorisch-struktureller als auch pädagogisch-didaktischer Art zu schaffen.

Dem Deutschen Schulamt ist es dabei ein großes Anliegen, alle Betroffenen zu Beteiligten zu machen. Dazu beitragen soll auch das umfangreiche Konzept zur Information und Kommunikation mit regelmäßigen Gelegenheiten zu Information und Austausch.

Marta Herbst und Eva Maria Brunnbauer

Inspektorinnen am Schulamt, Marta.Herbst@schule.suedtirol.it

Eva-Maria.Brunnbauer@schule.suedtirol.it

Detailinformationen zu den drei Dekreten und den entsprechenden Anlagen sind auf der Informationsplattform des Ministeriums <http://nuovesuperiori.indire.it/> und im **LASIS: Öffentlicher Ordner 140000 Lehren und Lernen, Unterordner Reform Oberschule** nachzulesen.

Waldorfschulen in Südtirol

Eine Schule gleichgestellt, zwei anerkannt

Das Deutsche Schulamt hat im Herbst 2009 Gleichstellungen und Anerkennungen von Privatschulen vorgenommen. Die Mittelschule der Freien Waldorfschule Brixen erhielt die Gleichstellung, die Grundschule der Waldorfschule in Brixen wurde bereits im Jahr 2007 gleichgestellt. Die Waldorf-Oberstufe Bozen und die Freie Waldorfschule Meran – Grund- und Mittelschule – sind anerkannt.

Für die Praxis bedeutet das: Die gleichgestellten Privatschulen können rechtlich gültige Zeugnisse und Studientitel verleihen, den anerkannten Privatschulen ist das nicht möglich. Schülerinnen und Schüler der anerkannten Privatschulen legen die Eignungs- und Abschlussprüfungen an einer staatlichen oder gleichgestellten Schule ab. Sie erfüllen aber die Schul- und Bildungspflicht.

Handwerkliches Schaffen wird großgeschrieben

Waldorfschulen, 893 an der Zahl, gibt es in den meisten Ländern der Erde. Sie zeichnen sich durch eine kollegiale Führung und eine starke Mitarbeit der Eltern aus. Die Grund- und Mittelschule der Freien Waldorfschule Meran „Christian Morgenstern“ besteht seit dem Jahr 1986. Engagierte Eltern dieser Schule bemühten sich für ihre Kinder um eine weiterführende Oberschule auf der Grundlage der Waldorfpädagogik: Sie haben im Jahr 2006 eine Waldorf-Oberstufe in Bozen aufgebaut – als Vollzeitschule. „Mit Kopf, Herz und Hand“ ist der Slogan der Waldorfschulen: Sie streben also ein Gleichgewicht an zwischen kognitivem Denken, handwerklicher Betätigung mit den verschiedensten Materialien und dem Erwerb von sozialen und emotionalen Kompetenzen. In jeder Klasse der Oberstufe wird ein mindestens vierwöchiges Praktikum in einem möglichst nicht muttersprachlichen Betrieb absolviert (Sozialpraktikum, Handwerkspraktikum, Landwirtschafts- und Industriepraktikum). Neben den üblichen Fächern von Mathematik bis Englisch, Physik und Chemie gehören auch Tätigkeiten wie Kupfertreiben, Korbflechten, Schmieden oder Kochen dazu. All dies soll dazu dienen, möglichst viele Fähigkeiten zu entwickeln.

Der Epochenunterricht entspricht den Rahmenrichtlinien des Landes

Die Waldorfschulen legen im Allgemeinen großen Wert auf die sprachlichen, rhythmisch-bewegungsfördernden (es gibt das Unterrichtsfach Eurythmie), künstlerisch-bildenden, handwerklichen und sozialen Fächer und Lerninhalte. So gibt es etwa in der Grund- und Mittelschule als Unterrichtsfach in Brixen einen Schulbauernhof und in Meran das Unterrichtsfach Gartenbau, sowie eine Ackerbau-Epoche und eine Hausbau-Epoche, wo sich die Kinder in praktischen Tätigkeiten üben können. Im Fach Handarbeit lernen die Kinder Stricken, Häkeln, Nähen, Sticken. Diese Tätigkeiten werden auch fächerübergreifend eingesetzt. Im Gegensatz zu den staatlichen Schulen findet der Unterricht in den Waldorfschulen in Epochen statt. Er entspricht inhaltlich und auch im Stundenausmaß den Rahmenrichtlinien des Landes.

Edith Windegger, Amt für Schulverwaltung

Edith.Windegger@schule.suedtirol.it



Waldorf-Oberschule Bozen

Pädagogische Architektur

Ausstellung „Lebens- und Lernraum Schule“

Nach der Tagung „Lebens- und Lernraum Schule“ im Oktober 2009 setzt der Verband der autonomen Schulen Südtirols (ASSA) nun einen weiteren Schritt: Die Ausstellung „Lebens- und Lernraum Schule – Pädagogische Architektur“ wurde in Zusammenarbeit mit der Freien Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaften, nach Südtirol geholt.

Am 10. Februar 2010 wurde die Ausstellung im Beisein vieler Ehrengäste und Interessierter eröffnet. Karl-Heinz Imhäuser, Vorstand der Montag-Stiftung Jugend und Gesellschaft, führte mit einem kurzen Vortrag in die Ausstellung ein. Die Ausstellung ist bis 24. März 2010, außer Samstag und Sonntag, täglich von 8.00 bis 18.00 Uhr in der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen frei zugänglich. Die Ausstellung soll helfen, Entwicklungen in Gang zu setzen, damit sich eine auf Kompetenzen hin ausgerichtete Lernkultur entfalten kann. Die Suche nach der Vielfalt der Möglichkeiten unterstützender Lehr- und Lernräume soll vorangetrieben werden. Während der Zeit der Ausstellung laufen Parallelveranstaltungen, um die Thematik zu vertiefen. Diese Veranstaltungen verstehen sich vor allem als Impulsgeber für eine angeregte Entwicklungsarbeit.

Besuchern zur Verfügung. Theoretische Inhalte entwickeln sich neben Projekten aus der Praxis, assoziative Lernangebote werden durch Daten und Fakten fundiert. So können Schulleute, Bauträger und Architekten gleichermaßen Anregungen mitnehmen.

Kindergärten und Schulen sind nicht nur Lern-, sondern auch Lebensräume. Die Gebäude sollten daher zeitgemäß sein und eine Pädagogik ermöglichen, die das Individuum im Blick hat und auf den Erwerb von Kompetenzen hin ausgerichtet ist.

Bereits vor vielen Jahren wurde in den erfolgreichen Bildungssystemen Europas erkannt, dass der Raum neben den Lehrpersonen und den anderen Kindern eine tief greifende pädagogische Wirkung hat. Vor diesem Hintergrund engagieren sich die Montag-Stiftung Jugend und Gesellschaft und die Montag-Stiftung Urbane Räume seit 2006 mit zahlreichen Initiativen für bessere Bildungsbauten. Im Mittelpunkt der Projekte stehen der Dialog von Pädagogik und Architektur. Die Ausstellung, die in Brixen gezeigt wird, ist ein Projekt der beiden oben genannten Montag-Stiftungen. Weitere Projekte der Stiftungen sind unter www.paedagogische-architektur.de beschrieben.

Elfriede Fritsche, Pädagogischer Beratungsdienst für Schularchitektur
Pädagogisches Institut, Elfriede.Fritsche@schule.suedtirol.it

Das Individuum im Blick haben

Die Ausstellung richtet den Blick auf die Zukunft und wird dabei ihrem eigenen Anspruch an multioptionalen Vermittlungsformen gerecht: „Säulen zum Informieren“, „Tische zum Inspirieren“, ein „Teppich der Tatsachen“ und „Räume zum Assoziieren“ stehen den Besucherinnen und

